

## **Predigt anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Roigheimer Schützenvereins**

**am 13. Oktober 2013**

**Pfarrer Johannes Wahl**

Liebe Gemeinde,

um Schützen soll es heute in der Predigt gehen. Und, dabei versteht es sich von selbst, dass auch Könige vorkommen müssen. Aber, weil wir heute miteinander Gottesdienst feiern, sollte auch ein Hofprediger dabei sein. Und tatsächlich: Der Predigttext bietet uns Schützen, König und Hofprediger. Der König heißt Joasch. Und der Hofprediger Elisa. Joasch ist einer unter vielen Königen Israels, so sonderlich viel weiß man nicht über ihn. Aber über den Hofprediger Elisa muß ich vielleicht ein paar Worte verlieren, bevor ich den Predigttext lese: Elisa tritt in die Fußstapfen des bekannteren Propheten Elia. Aber er steht diesem in Vollmacht und Würde in keiner Weise nach. Er hat die Macht im Auftrag Gottes Wunder bewirken und die Geschicke des Volkes zu lenken. Ein verstorbene Kind hat er wieder ins Leben zurückgerufen. Selbst die Feinde Israels wenden sich in ihrer Not an ihn. Aber vor allem hat Elisa die Sache Gottes vorangetrieben.

Die frommen und rechtschaffenen unter den Königen von Israel, haben ihn deswegen zu ihrem Erzieher und Berater erkoren, so auch der König Joasch, der um das Jahr 800 vor Christus | König über den Nordteil von Israel wurde. Elisa hat ihn wie ein Vater erzogen und für seine Aufgabe ausgebildet. Zur dieser Erziehung gehörte nicht nur Lesen, Rechnen und Religion. Der Predigttext erzählt, man höre und staune, wie der altersschwache Prophet Elisa dem König Joasch eine Einweisung ins Schießen gibt.

Ich lese aus dem zweiten Buch der Könige, Kapitel 13, Verse 14-17

14 Als aber Elisa an der Krankheit erkrankte, an der er sterben sollte, kam Joasch, der König von Israel, zu ihm hinab und weinte vor ihm und sprach: Mein Vater, mein Vater! Du Wagen Israels und sein Gespann!

15 Elisa aber sprach zu ihm: Nimm Bogen und Pfeile! Und als er den Bogen und die Pfeile nahm,

16 sprach er zum König von Israel: Spanne mit deiner Hand den Bogen! Und er spannte ihn mit seiner Hand. Und Elisa legte seine Hand auf des Königs Hand

17 und sprach: Tu das Fenster auf nach Osten! Und er tat's auf. Und Elisa sprach: Schieß! Und er schoß. Elisa aber rief: Ein Pfeil des Siegs vom HERRN, ein Pfeil des Siegs gegen Aram! Du wirst die Aramäer schlagen bei Afek, bis sie aufgerieben sind.

Liebe Gemeinde, liebe Sportschützen,

solche Szenen wie im Predigttext wird es bei Ihnen im Schützenhaus oft geben. Denn bevor jemand zum ersten Mal schießt, muss er den richtigen Umgang mit der Waffe zu erlernen. Und dazu muss ein erfahrener Schütze dem Anfänger erklären, worauf er achten muss, bevor er den Abzug betätigt. Vorsichtsmaßnahmen und Sicherheitsbestimmungen sind

einzuhalten. Und vor allem gilt es, Rücksicht zu nehmen auf die anderen, die daneben stehen. Aber nicht nur die Handhabung der Waffen muss man lernen. Man muss auch lernen, das Ziel richtig anzuvisieren. Denn Schießen ist alles andere als drauflosballern. Um das Ziel zu treffen, dafür braucht es vor allem Geschicklichkeit und eine ruhige Hand. Das will geübt sein. Und dazu braucht es den Schützenverein.

Aber nicht nur der richtige Umgang mit Waffen zeichnet einen Schützen aus. Es gehört viel mehr dazu ein Schütze zu sein, wie wir nicht nur gestern beim Kreiskönigsball, sondern auch aus dem Predigttext erfahren haben.

Mit seinem Schießunterricht zielt der Prophet Elisa nicht nur darauf ab, das sportliche Talent des jungen Königs zu trainieren. Das wird der junge König auch anderswo geübt haben. Vielmehr will der Prophet Elisa das Selbstbewusstsein dieses jungen Mannes stärken. Dieser junge König steht ja gerade völlig neben sich: Er steckt in einer Krise. Er ist in Tränen aufgelöst, er weint weil er hört, dass sein Berater und väterlicher Freund Elisa todkrank ist und bald sterben wird. Er ist verzweifelt, weil er nicht weiß, wie er ohne den Rat und den Beistand Elisas auskommen kann. Elisas Unterricht verfolgt in dieser Situation einen bestimmten Zweck, nämlich den jungen Mann seelisch und psychisch für die Zukunft zu stärken. Der junge König soll wieder eine Perspektive im Leben bekommt und so innerlich gefestigt werden. Denn Elisa führt ihm ja nicht nur beim Schießen die Hand. Er erteilt ihm auch eine Lektion über das Leben. Er hilft dem König nicht nur sein Ziel auf der Zielscheibe zu finden, sondern er vermittelt ihm auch eine Orientierung für sein Tun und Handeln. Er stärkt ihm das Selbstvertrauen und sagt ihm zu: Aus Dir wird noch etwas. Dein Leben hat Zukunft und Sinn. Du wirst es schaffen. Und so gibt Elisa dem jungen König Schützenhilfe für sein weiteres Leben.

Die Schützenvereine haben in letzter Zeit mit vielen Vorurteilen zu kämpfen gehabt, angesichts der Vorfälle, die in Erfurt, Winnenden und anderswo geschehen sind. Manche haben den Schützenvereinen sogar eine moralische Mitschuld gegeben. Es mag bei einzelnen Vereinen Versäumnisse und Fehler gegeben haben. Wenn man aber dem Predigttext folgt, dann sieht man aber, dass der Schützensport auch eine positive Rolle in der Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen spielen kann.

Hiermit wäre auch eine gesellschaftliche Aufgabe der heutigen Schützenvereine benannt: Sie sollten Vereinigungen sein, in denen jungen Menschen nicht nur Sicherheit im Umgang mit Waffen lernen können, sondern auch Sicherheit im Umgang mit sich selbst und anderen Menschen. Hier sollte vor allem erfahrbar sein, was Respekt und Rücksicht bedeuten.

Im Schützenverein lassen sich ja viele positive Erfahrungen machen, die einen Menschen stärken können. Da geht es um Teamgeist. Denn gemeinsam will man Wettkämpfe gewinnen. Da geht es um ein gutes Miteinander und um Verantwortung. Denn jeder im

Verein hat eine Aufgabe für das große Ganze. Auch Traditionen stärken den Zusammenhalt: Traditionen wie die Vereinsfeste und den Kreiskönigsball gestern, oder jede Woche das gemütliche Zusammensein. Und jeder Verein trägt etwas zum weiteren Gemeinwesen bei. Das tun Sie, liebe Roigheimer Schützen, zum Beispiel dadurch, dass sie jedes Jahr ihr Gelände den Kindern der Abenteuerwoche zur Verfügung stellen.

Die Zahlen auf der Zielscheibe sind also lang nicht alles, was beim Schießen zählt. Im Schützenverein da hat man nicht nur die schwarze Mitte der Zielscheibe vor Augen, sondern viele anderen Interessen und Ziele, die unsere Gesellschaft weiterbringen.

Es braucht in unserer Gesellschaft Orte, die Ziele vor Augen stellen und Orientierung bieten. Denn wir leben in einer Zeit in der Traditionen, gesellschaftliche Strukturen und feste Prinzipien grundsätzlich in Frage gestellt werden. Es fehlt an Vorbildern. Nicht nur jungen Menschen fällt es schwer Halt und Orientierung zu finden, denn so vieles ist möglich, aber wenig nur ist zielführend. Da braucht es Vereine und Institutionen, wo eine klare Ordnung herrscht und wo man eine verlässliche Gemeinschaft finden kann, die sich umeinander kümmert.

Es geht beim Schießen also auch um Ziele, die man nicht mit dem Peilrohr anvisieren und mit einer Kugel treffen kann. Deswegen ist es gut, dass wir heute Morgen anlässlich ihres Jubiläums Gottesdienst feiern. Denn letztlich ist es Gott, der uns die großen Ziele im Leben vor Augen stellt und uns im Leben Orientierung gibt. Er sagt uns was wir tun sollen und wofür es sich zu leben lohnt. Zu Recht übernimmt es deswegen im Predigttext ein Gottesmann, dem König Schießunterricht zu erteilen, auch wenn andere die Technik des Schießens weit besser beherrschen dürften als der schon tattrige Greis Elisa.

Elisa, der Prophet weist dem König nicht nur ein Ziel für Pfeil und Bogen, er malt ihm auch eine Lebensaufgabe vor Augen: Für Joasch soll die Unterwerfung Arams das Lebensziel sein. Die Aramäer sind damals im Jahr 800 vor Christus die Herrscher über Syrien und Damaskus, eine ständige Bedrohung für Israel. Sie sind die gefährlichsten unter den Völkern im Osten, die alle nur darauf warten, Israel zu erobern. Daher geht der Schuss des König Joasch auch nach Osten los.

König Joasch hat in seiner Regierungszeit dieses Ziel tatsächlich erreicht und die Aramäer geschlagen. Aber der militärische Sieg war kein Selbstzweck. Nicht die Unerwerfung der Feinde war das eigentlich Erstrebenswerte, sondern Ruhe und Frieden für Israel. Joasch hat so die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass das Volk Israel als Gemeinschaft wachsen und miteinander seinem Gott dienen konnte.

Es wäre eine interessante Frage, liebe Gemeinde, Was bei ihnen, bei jeder und jedem einzelnen, auf der Zielscheibe des Lebens steht, was für Ziele Sie sich im Leben stecken.

Es gibt sicher vieles, was erstrebenswert ist, und es gibt vieles, was wir tun können. Aber worin alle unsere Bemühungen gipfeln sollen, das sagt uns Jesus: Er hat es auf eine ganz einfache Formel gebracht, die wir in der Schriftlesung gehört haben. Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen – und deinen nächsten wie dich selbst. Auf Gemeinschaft kommt es also an. Auf innige Gemeinschaft mit Gott und den Mitmenschen.

Gemeinschaft, das ist für Sie im Schützenverein ein wichtiges Ziel: Man sagt, man habe den Roigheimer Sportschützenverein damals vor allem zu dem Zweck gegründet, die Gemeinschaft zu fördern. Gemeinschaft dürfte nicht nur in Roigheim an oberster Stelle stehen. Vermutlich zeichnet es alle Schützen aus, dass sie sich Freundschaft und Kameradschaft auf die Fahnen schreiben.

Ich habe von einem Schützenverein gehört, der hat mit folgendem Plakat Mitglieder geworben: „Lerne Schießen, triff Freunde.“ Wenn ich an die Kameradschaft im Roigheimer Schützenverein denke, an den guten Zusammenhalt, wie Sie ihn hier erleben, dann kann diese Aufforderung Freunde zu treffen nicht wörtlich gemeint sein. Denn die Freundschaft würde dann ja nicht lange währen.

Aber so gut der Zusammenhalt auch sein mag. Wo Menschen miteinander zu tun haben merkt man auch immer wieder, wie schwer es ist, gute Gemeinschaft zu pflegen. Denn auch beim besten Willen, gibt es immer wieder Menschen, die weniger gut miteinander auskommen. Das ist ja nur menschlich.

Die Gemeinschaft, die Jesus will, geht weiter. Jesus verweist uns nicht nur an unsere Freunde. Auch der Typ, den ich am liebsten auf den Mond schießen würde im wahrsten Sinne des Wortes, auch der ist mein Nächster. Und wirkliche Gemeinschaft ist nur dann möglich, wenn ich mich auf ihn einlasse und ausräume, was zwischen uns steht.

Jegliche Art von Gemeinschaft ist deshalb darauf angewiesen, dass Gott mit dabei ist. Denn er kann helfen, zu verzeihen. Er kann Streit schlichten. Er kann überwinden, was Menschen voneinander trennt. Denn er will die Herzen verändern und Liebe wachsen lassen.

Elisa im Predigttext hilft dem König Joasch, sein Ziel ins Auge zu fassen. Aber, dass er das Ziel erreicht, dafür braucht es Gott. Der Pfeil, den Joasch unter Anleitung des Elisa abschießt, er ist, wie Elisa sagt, „Ein Pfeil des Siegs vom Herrn.“ Es braucht im Leben eben mehr als die eigene Geschicklichkeit. Es braucht mehr als den eigenen guten Willen. Es braucht Gott selbst. Er will uns Schützenhilfe geben, damit wir erreichen, worauf unser Leben ausgerichtet ist, damit unsere eigenen Bemühungen um Gemeinschaft und Frieden ins Schwarze treffen. Amen!